

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachslands
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 10. Juli 1970

5. Jahrgang Nr. 136 (1170)

Preis
2 Kopeken

LANDWIRTE VOLLBRINGEN HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

Steppenschiffe durchqueren das Tschu-Tal

Mit jedem Tag nimmt der Getreideernte immer mehr zu. Gut organisiert verläuft der Getreideverkauf im Sowchos „Alginiski“, Gebiet Dshambul. Diese Wirtschaft war eine der ersten, die im Rayon Tschu mit dem staatlichen Getreideverkauf begann. Hier wird das Getreide von den Mähdreschern auf eine mechanisierte Tenne gebracht, aufbereitet und unverzüglich an die Getreideabnahmestelle transportiert.

In den vergangenen vier Jahren des Planjahres hat die Wirtschaft noch jedes Jahr einen doppelten Getreidelieferungsplan bewältigt. Auch im Jubiläumjahr wollen die Landwirte zwei Pläne meistern. Die ersten Erntelager sprechen davon, daß sie ihre Verpflichtung einlösen werden. Man erntet im Durchschnitt von den unbewässerten Ländereien 13 Zentner und von den bewässerten 40 Zentner Korn je Hektar.

Der Grundstein einer reichen Ernte wurde noch im Vorjahr gelegt. Wie im Herbst so auch im Winter wurde die Feuchtigkeit sorgfältig gespeichert und aufbewahrt. Dem Boden führte man reichlich Düngemittel zu.

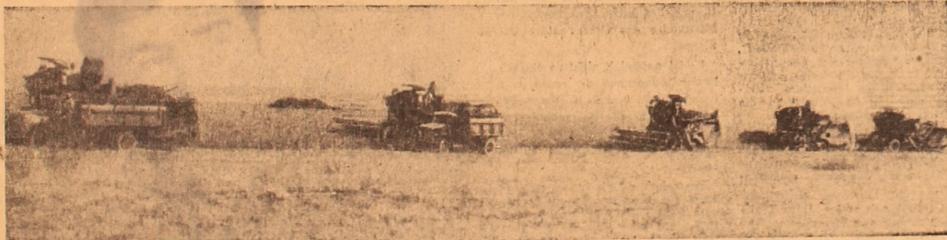
Jetzt geht es auf den Feldern heiß zu. Im Einsatz befinden sich ständig neunzehn Mähdrescher, Ebensoviel Wagen transportieren das Getreide von den Kombines

zur Tenne. Alle Erntekapitäne arbeiten hingebungsvoll. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Viktor Metzker sagte: „Die Erntearbeiten verlaufen bei uns wie am Schnürchen. Alle sind guter Stimmung. Bei uns gibt es keine Zurückbleibenden. Alle sind bemüht, die Ernte ohne Verluste unter Dach und Fach zu bringen.“

Viktor Metzker nennt die Spitzenreiter. Unter ihnen die Kombiführer Simonas Watzlaw, Filimon Walligura, Boris Dergatsch und die Brüder Viktor und Iwan Kapilnow. Jeder Kombiführer meistert nahezu zwei Normen und drischt täglich von den unbewässerten Ländereien 250 Zentner Korn. Auch die Schöffere Sadwokas Shalbetkow, Christian Müller, Toktarhan Sasarabaj, Heinrich Pracht und Heinrich Paul trumpfen mit Hochleistungen auf.

UNSERE BILDER: 1. Mähdrescher im Einsatz. 2. Oben: (von links) die Schöffere Sadwokas Shalbetkow und Christian Müller. 3. Die Kombiführer Simonas Watzlaw (links) und Filimon Walligura auf dem Weizenschlag.

Text und Fotos: D. Neuwert



Einen Dank dir, Getreidefeld!

In den heißen Erntelagen, wenn das goldene Korn in ununterbrochenem Strom von den Feldern fließt, steckt etwas Feyerliches. Auf den Tennen werden die Welten- und Gerstenhäuten immer höher, die Menschen schalten sich immer energischer in diese nicht leichte, aber fruchtige Arbeit ein. Wie angestrengt sie für die Landwirte auch sein mag, bleiben sie doch stets in gehobener und lebensfreudiger Stimmung.

„Auf einem Schlag ziehen eine nach der anderen drei Vollerntemaschinen dahin. Auf der ersten flattert ein roter Wimpel.“

„Das ist das Aggregat von Gustav Ruppert“, erklärt der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos „XXII. Parteitag“ Alimbek Kurabajew. „Allein in drei Tagen hat er 75 Hektar Halmdrücker geerntet und von jedem Hektar 13 — 15 Zentner Getreide gedroschen.“

Fast ebensoviel haben auch seine Kollegen Anatoli Ponomariow und Nikolai Pozadajew, die mit ihm zusammen auf einem Schlag arbeiten, geleistet. Nicht weit von dieser Arbeitsgruppe sind noch vier solcher Arbeitsgruppen zu sehen, die das Getreide ebenfalls auf Hochtrouren einbringen.“

Längs den Feldern schlängelt

sich als graubraunes Band der Weg. Auf ihm eilen die Wagen dahin, mit denen das Getreide von den Kombines zur Tenne gefahren wird. Die Schöffere Nikolai Shtadnow, Wadim Borstschewski und Viktor Maljukow haben Eile. Sie sind bemüht, das Getreide so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen.

„Wie geht die Arbeit?“ fragen wir den Kombiführer vom ersten Mähdrescher.

„Die Arbeit geht gut. Wir bemühen uns täglich 30—32 Hektar Getreide einzubringen.“

„Und das Soll?“

„Das Soll ist 12 Hektar. Aber wenn wir uns dem Soll anpassen wollen, verzichten sich die Erntearbeiter auf einen ganzen Monat.“

„Also wollen Sie es bis auf eine

Auf dem Feldstandort sind Plakate, Losungen und Verpflichtungen ausgehängt. Der Herr dieser ganzen Anschauungswirtschaft ist der Parteilgruppenorganisator Iwan Kolesnikow. Ihm helfen fünf Kommunisten und sechs Komsomolen. Sie ziehen alle fünf Tage das Fazit des Wettbewerbs. Nach seinem Ergebnis werden den Bestarbeitern Prämien einbezahlt.“

Die Landwirte des „XXII. Parteitag“ wollen in diesem Jahr etwa 50 000 Zentner Getreide an den Staat liefern, was bedeutend mehr ist, als geplant wurde.

„Langsam senkt sich die Riesenschlebe der Sonne. Schon berührt sie die Berespitzen. Über die Erde ziehen sich lange Schichten. Es riecht nach warmer Erde und Brodgeruch in der Nähe ruft die Wachtel ihr „Schlafengehen“. Aber wie Gustav Ruppert, so auch die anderen drei am Steuer des Steppenschiffes stehen vernehmen diesen Ruf nicht. Jeder von ihnen denkt noch eine Runde und dann nach Hause. Jeder sagt sich in Gedanken: Dankeschön, dir Getreidefeld, das du uns deine reichen Gaben schenkst!“

AWOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Fest sind die Bande der Freundschaft

EMPFANG IN BUKAREST

BUKAREST. (TASS). Der Botschafter der UdSSR in der Sozialistischen Republik Rumänien A. W. Bassow gab am 7. Juli einen Empfang für die Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR. Dem Empfang wohnten bei: A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, M. A. Suslow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, A. A. Gromyko, Mitglied des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, sowie K. W. Ruskakow, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU und Leiter einer Abteilung im ZK der KPdSU.

Rumänischerseits waren anwesend: Ion Gheorghe Maurer, Vorsitzender des Ministerrats der Sozialistischen Republik Rumänien und Mitglied des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums des ZK der RKP, Paul Niculescu-Mizil und Gheorghe Pana, Mitglieder des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums des ZK der RKP, Ilie Berdel, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der RKP, Gheorghe Radulescu, Mitglied des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums des ZK der RKP und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats, Corneliu Manescu, Mitglied des Exekutivkomitees des ZK der RKP und Außenminister der RKP, sowie andere offizielle Persönlichkeiten.

Ferner waren die in Bukarest akkreditierten Chefs der diplomatischen Vertretungen zugegen.

M. A. Suslow wandte sich an die Anwesenden mit folgenden Worten: „Gestatten Sie mir, Sie im Namen der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation herzlich zu begrüßen.“

„Unser Aufenthalt in dem uns brüderlich verbundenen Rumänien geht seinem Abschluß entgegen. Er war nicht lang, doch auch in diesen wenigen Tagen konnten wir uns davon überzeugen, daß die rumänischen Werktätigen freundschaftliche Gefühle für unser Land und für das Sowjetvolk hegen. Die heutige Freundschaftskundgebung in Bukarest, die Zusammenkünfte mit den Werktätigen von Ploesti, alle während des Aufenthalts auf dem gastfreundlichen rumänischen Boden gewonnenen Eindrücke überzeugten uns, daß unsere Freundschaft nicht nur eine reiche Vergangenheit hat, sondern auch eine große Zukunft hat. Das zeigt klar und bedeutungsvoll die Geburt des neuen Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Sowjetunion und der Sozialistischen Republik Rumänien.“

Das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung legen großen Wert darauf, daß die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Rumänien, zwischen der KPdSU und der RKP sich ständig festigen, immer vielschichtiger und enger gestalten. In der Stärkung der Freundschaft der sozialistischen Länder liegt ein tiefer internationaler Sinn.

Um die historische Auseinandersetzung mit dem Imperialismus siegreich führen zu können, halten die sozialistischen Bruderländer es für notwendig, die Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus in jeder Weise zu festigen. Wir wissen alle sehr gut, daß die Einheit unsere stärkste Waffe im Kampf gegen den Imperialismus war und sein wird.

Unsere Sache, die Sache der Kommunisten, schreitet erfolgreich vor. Nach der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die im Sommer vorigen Jahres in Moskau stattfand, ist nicht wenig für die Durchsetzung der Schlußfolgerungen dieser Beratung geleistet worden. Gewiß, noch konnten nicht alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwunden werden. Eines aber steht fest: Die Versuche des Imperialismus, die Kräfte des Friedens und des sozialen Fortschritts im Gegenangriff zu überrennen, erleiden ein Fiasko. Die historische Initiative liegt fest in der Hand der revolutionären Kräfte der Gegenwart, deren unverlässliche Vorhut die Kommunisten sind.

Eine markante Demonstration dieser unbreitbaren Tatsache sind die Feierlichkeiten auf allen Kontinenten des Erdballs aus Anlaß des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins, dessen unsterbliche Lehre ein sicherer Kompaß für unzählige Millionen revolutionärer Kämpfer für eine leuchtende Zukunft der Menschheit ist.

Werte Genossen! Ich möchte im Namen der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation — unserer rumänischen Freunde — einmal für die Gastfreundschaft, die unserer Delegation zuteil geworden ist, danken und dem rumänischen Volk und der rumänischen Kommunistischen Partei weitere Erfolge im sozialistischen Wettbewerb wünschen. Wir sind gewiß, daß die heute unterzeichnete neue Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen unseren Ländern den Interessen des sowjetischen und des rumänischen Volkes wie auch den Interessen der ganzen sozialistischen Gemeinschaft dienen wird.“

Dann hielt Paul Niculescu-Mizil eine Rede. Er führte aus: Vor allem möchte ich für die herzlichen Worte danken, die Genosse Suslow für Rumänien, das rumänische Volk, seine Kommunistische Partei, für die führenden Partei- und Staatsfunktionäre des sozialistischen Rumänien gefunden hat.

Der Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation in Rumänien, die Verhandlungen zwischen unseren Delegationen, die Zusammenkünfte mit den Werktätigen von Bukarest und Ploesti und die Kundgebung der rumänisch-sowjetischen Freundschaft demonstrierten erneut die Achtung, die unsere Völker füreinander empfinden, die Festigkeit der Bande der Freundschaft, Zusammenarbeit und der brüderlichen gegenseitigen Hilfe sowie der unerschütterlichen Willen unserer Partei und unseres Staates wie auch des ganzen rumänischen Volkes, diese Verbindungen auch weiterhin zu entwickeln und zu vertiefen.

Der Vertrag über Freundschaft,

Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen Rumänien und der Sowjetunion ist ein bedeutendes Moment auf diesem Wege. Unsere Partei, unser Staat und das rumänische Volk sind zuversichtlich, daß sich die rumänisch-sowjetischen Beziehungen auf einer festen Grundlage entwickeln und daß alle Möglichkeiten dafür vorhanden sind, diese Beziehungen ständig und durch allseitige gemeinsame Bemühungen auszubauen und zu vertiefen.

Die Grundprinzipien, die den Beziehungen zwischen unseren Ländern zugrunde liegen und im Vertrag festgehalten sind, — der sozialistische Internationalismus und die brüderliche gegenseitige Hilfe, die nationale Unabhängigkeit und Souveränität und die Gleichberechtigung, die Nichtteilnahme in innere Belange, gegenseitiger Vorteil — sind Wesenszüge des Sozialismus, der durch die Übergabe der ganzen Macht an die Werktätigen, durch die Beseitigung jedweder Ausbeutung und Unterdrückung zum ersten Mal das Volk zum wahren Herren seiner Geschichte gemacht hat, das fähig ist, die ganze Innen- und Außenpolitik seines Landes zu gestalten.

Die Interessen der ständigen Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen setzen die konsequente Durchsetzung des Geistes des Vertrauens, des guten Einvernehmens und der gegenseitigen Achtung voraus.

Zugleich verleiht das den Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern Kraft und Festigkeit und schafft Voraussetzungen für die allseitige Zusammenarbeit und die durch die reale und feste Einheit, für die Stärkung des sozialistischen Weltsystems, für den wachsenden Einfluß der Ideen des Sozialismus in der Welt.

Im Geiste des heute unterzeichneten Vertrages wird die Sozialistische Republik Rumänien auch weiterhin ihren bestmöglichen Beitrag zum Kampf gegen die Aggressionshandlungen der imperialistischen Kreise, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und das heilige Recht jedes Volkes, über seine Geschichte selbst zu entscheiden, leisten. Sie wird unermüdet für die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen allen Ländern, gleich welcher sozialen Ordnung, für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt eintreten. Unsere kommunistische Partei wird, ihrer hohen internationalen Verantwortung bewußt, alles in ihrer Macht Stehende tun, um die jetzigen Schwierigkeiten in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung zu überwinden, um die Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien zu entwickeln, ihre Einheit und die Einheit aller antimperialistischen Kräfte zu festigen.

Der Empfang verlief in einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre. •••

MOSKAU. (TASS). Die Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR, die unter der Führung von A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, stand, ist am 8. Juli von Bukarest nach Moskau zurückgekehrt.

A. N. Kossygin empfing G. A. Nasser

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin empfing am 9. Juli

den Präsidenten und Premierminister der VAR Gamal Abdel Nasser zu einem Gespräch.

Es handelt sich dabei um einen Meinungsaustausch über einige Fragen, deren Erörterung früher begonnen wurde, bis es in einer offiziellen Mitteilung. Dem Gespräch wohnte das Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union Ali Sabry bei.

In den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Es hat eine Sitzung der ständigen Kommission für Bautätigkeit und Industrie der Baumaterialien des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR stattgefunden. Die Kommission erörterte die Frage über den Gang der Vorbereitung der Bauorganisationen des Ministeriums für Bau von Betrieben der Schwerindustrie der Republik zum Übergang zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung. Es berichtigte die Minister E. L. Orschchowski. Die Kommission hob hervor, daß in den Bauorganisationen des Ministeriums Arbeit zur Vervoll-

kommenung der Planung des Investitionsbaus und der Verstärkung der wirtschaftlichen Stimulierung der Bauproduktion geleistet wird. Vom Ministerium, von seinen territorialen Hauptverwaltungen und Trusts sind Vorbereitungspläne zum Übergang der Bauorganisationen zum neuen Wirtschaftssystem erarbeitet worden. Gleichzeitig hat die Kommission unterstrichen, daß es in der Arbeit des Ministeriums zu diesen Fragen ernste Mängel gibt. Die Ökonomie und der finanzielle Zustand der Produktion werden nicht genügend studiert. Zur Vorberei-

lung des Übergangs zu den neuen Arbeitsbedingungen ist nur ein geringer Teil der leitenden Ingenieure und Techniker herangezogen. Die Schrittmacher der Produktion, Brigadiere, Meister, Bauleiter blieben absichts von dieser wichtigen Sache. Den Reservisten der Verbesserung der technisch-ökonomischen Kennziffern, der Ausnutzung der Arbeitszeit, der Organisation der Produktion und der Arbeit wird nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Auf der Sitzung wurde vermerkt, daß die zwischenbehördlichen Republikkommissionen für

Verwirklichung der Wirtschaftsreform in der Volkswirtschaft bei der Verwirklichung der Maßnahmen zur Vorbereitung der Bauorganisationen der Republik zum Übergang zu den neuen Bedingungen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung nicht die nötige Beherlichkeit an den Tag legen. Die ständige Kommission schlug den Ministerien für Bau von Betrieben der Schwerindustrie, für spezielle und Montagearbeiten für Landwirtschaft vor: das Studium der Grundlagen der Wirtschaftsreform in der Bautätigkeit zu ver-

stärken, einen Maßnahmenkomplex zu erarbeiten und zu verwirklichen, der die Konzentration der Bauarbeiterkräfte und der materiellen und technischen Ressourcen auf einer geringsten Anzahl der im Bau stehenden Bauobjekte sichert. Die Kommission erachtet es für notwendig, im Jahre 1971 nicht weniger als 18 Bau- und Montage-trusts zum neuen Wirtschaftssystem zu überführen. An der Arbeit der Kommission beteiligte sich B. R. Ramasanowa, Sekretär des Präsidiums des Ober-

sten Sowjets der Kasachischen SSR. Die ständige Kommission für Naturschutz des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR erörterte die Frage über den Zustand des Schutzes der Grünanlagen in Alma-Ata, Karaganda, Ust-Kamenogorsk, Tschimkent und den Vorstadtlagen. Auf der Sitzung wurde hervorgehoben, daß die Vollzugskomitees der Stadtsowjets von Alma-Ata, Karaganda, Ust-Kamenogorsk und Tschimkent, die Organe der Forst-

wirtschaften, die Abteilungen der Naturschutzgesellschaften nicht genügend Arbeit zur Erhaltung der Grünanlagen leisten. Beim Bau von Gebäuden und Anlagen wird ein bedeutender Teil Bäume abgeholzt, die Schädlinge und Krankheiten der Grünanlagen werden zu schwach bekämpft, es fehlt die nötige Betreuung der Grünanlagen. Die Kommission hat die Vollzugskomitees der Stadtsowjets von Alma-Ata, Karaganda, Ust-Kamenogorsk und Tschimkent verpflichtet, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen zur Beseitigung der Mängel in der Arbeit zum Schutz der Grünanlagen. (KasTAG)

Auf wissenschaftlicher Grundlage

Die Gelehrten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben den Beschluß des Jubiläumskomitees der ZK der KPdSU mit großem Enthusiasmus aufgenommen. In diesem Dokument wird der weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen in der Landwirtschaft, der Erweiterung und Festigung der Verbindungen der Wissenschaft mit der Kolchos- und Sowchosproduktion wichtige Bedeutung beigegeben.

Die Gelehrten des Instituts der Zootechnik der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben den Beschluß des Jubiläumskomitees der ZK der KPdSU mit großem Enthusiasmus aufgenommen. In diesem Dokument wird der weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen in der Landwirtschaft, der Erweiterung und Festigung der Verbindungen der Wissenschaft mit der Kolchos- und Sowchosproduktion wichtige Bedeutung beigegeben.

Jubiläums-Lesungen

KOKTSCHEW. (KasTAg). In Koktsczew haben Jubiläums-Lesungen anlässlich des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans begonnen. Das ist eine Vorlesungsreihe, die von der Stadtpartei-Komitee und der Stadtabteilung der Gesellschaft „Snanije“ ausgerichtet wurde. Sie schließt in sich solche Themen wie: Die Rolle W. L. Lenins und der Kommunistischen Partei im sozialistischen Aufbau in Kasachstan, „Triumph der

Leninischen Nationalitätspolitik in Kasachstan“ und andere ein. Sekretäre und Mitglieder des Stadtpartei-Komitees, Lektoren der Gesellschaft „Snanije“, Ärzte, Lehrer und Ingenieure werden vor den Werktätigen auftreten. Der Sekretär des Stadtpartei-Komitees A. F. Kowalew hielt vor dem Kollektiv des Baumontageszugs Nr. 7 eine Vorlesung „Verwirklichung der Leninischen Forderungen über die wissenschaftliche Leitung der sozialistischen Wirtschaft“.

Absolventen der Parteihochschule

In der Alma-Ataer Parteihochschule fand der fällige Hörerabgang mit zweijähriger Lehrzeit statt. 77 Personen wurden Diplome eingehändigt. 19 von ihnen absolvierten die Hochschule mit einer Auszeichnung. Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. Kolobajew begrüßte die Absolventen.

Das ist der sechste Abgang der Schule mit zweijähriger Lehrzeit. Die Zöglinge der Parteihochschule arbeiten in Partei- und Sowjetorganisation sowie Zeitungen Kasachstans und Kirgislands. A. RENDE, Hörer der Alma-Ataer Parteihochschule. (KasTAg)

Ein Leuchtfuehrer aus Sibirien

Vor vier Jahren ging sie noch in die Schule, freute sich über gute Zensuren und war sehr betrübt wenn sich in ihr Tagebuch eine Drei einschrieb. Sie beendete acht Klassen und kam in die Milchfarm. Ganz unerwartet erkrankte die Mutter, und der jüngste Bruder erkrankte war der Pflege bedürftig. „Welche Arbeit könnte man dir geben?“ überlegte der Farmerleiter Johann Enns. „Wirst du es als Melkerin schaffen? Wir übergeben dir die Gruppe Kühe von Maria Towa.“ Einmal kam sie zu der Reinen Ecke vorbei. Sie sah sich die Wände an und sagte: „Hier müßte man weißer.“ „Ja, natürlich“, gab der Veteri-

när Heinrich Fröse zu. „aber man bewilligt uns keine Mittel dazu.“ „Vielleicht bräute wir mit unseren eigenen Kräften damit fertig?“ meinte die Komsozlinin Ida Bublitz. Sie wurde von dem anderen Melkerinnen unterstützt. Am nächsten Tag, nach dem Morgenmilkern, nahmen die Mädchen die verbliebenen Plakate herüber, löschten die Wände und die Döcke, wuschen rein auf. Die eine zeichnete die Melkzurde, die andere stellte den Zeitplan des Wachsdiens zusammen, noch andere malten Plakate und Losungen. Bis zum Abend hatte sich die Reine Ecke ganz verändert. Bald darauf wählten die Komsozlinen Ida Bublitz zum Komsozsekretär der dritten Farm. In den Farnen der Zuchtviehwirtschaft „Perwomajski“ werden regelmäßig Besämlungen der Viehzüchter durchgeführt, die von Zootechnikern, Tierärzten, vom Meistern der Viehzucht geleitet werden. Ida Bublitz lernte fleißig, sie verstand, daß das zum Erfolg in ihrer Arbeit beitragen wird. So war es auch. Im ersten Jahr milkte sie 4.300 Kilo Milch. Im Jahr nach drei Jahren schon 6.000 Kilo. Sie behauptete jetzt den dritten Platz in ihrer Farm. Die Lieblingskuh Kolyma gab mehr als 9.000 Kilo Milch! Später besuchte

Neues Exponat

Im Kubyschew-Gedenkmuseum in Koktsczew ist ein neues Exponat, das Diorama „Der junge Valerian Kubyschew und sein Freund Kassym“, geschaffen von dem örtlichen Maler Pawel J. Kowalew, erschienen. Es bildet ein ganz neues Exponat, das die Biographie von Valerian Wladimirovitch und seiner revolutionären Jugend nach.

Zu Beginn des Jahres 1906 lernte der junge Valerian in Omsk. Wenn er während der Ferien nach Koktsczew kam, brachte er revolutionäre Flugblätter mit, vervielfaltigte sie auf einem Hektograph, verbreitete sie in der Stadt und in den Militärkasernen. Diese Episode wurde zur Grundlage der Schaffung dieses Dioramas. V. W. Kubyschew hatte viele Freunde. Einer von ihnen, Kassym, half ihm aktiv, die Flugblätter zu vervielfältigen und sie zu verstecken. Der Naturpauk des Dioramas zeigt das Innere des Badehauses, wo Valerian und Kassym Flugblätter druckten. (KasTAg)

Bei unseren Nachbarn

Ida Bublitz die Abendschule der Arbeiterjugend. Einmal rief sie der Brigadier heisse und schlug ihr vor: „Übernimm die Patenschaft über die Neuen.“ Bald hatte sie sich mit der Neuen, Maria Friesen, befreundet. Ida Bublitz brachte ihre Schulkonspete in die Farm und saß mit Maria nach dem Melken stundelang in der Reinen Ecke. So vergingen unheimlich viele Tage. Ida lernte sorgfältig die junge Melkerin, lernte dabei aber auch selbst. Das verhalf ihr zur Meisterschaft, zur Erfahrung und zum Ruhm. Sie fand auch ihr persönliches Glück, verheiratete sie und heiratete jetzt Ida Sorokina. Die junge Melkerin war Delegierte des XVI. Komsozkongresses. Aus Moskau ins Heimatdorf zurückgekehrt, traf sie sich sofort mit ihren Mädchen, den Melkerinnen, erzählte ihnen über die Arbeit des Kongresses, über das in Moskau Gesehene und Gehörte, über die Beschlüsse des Kongresses. Gemeinsam beratschlagten sie sich, womit sie die Erfüllung dieser Beschlüsse in ihrer Komsozorganisation begünstigen müssen. Sie stellten sich zur Aufgabe, den täglichen Milchbetrag auf 16 Kilo je Kuh zu bringen, und dann, die Produktivität steigend, noch bessere Resultate im Jubiläumskilo zu erreichen. So lebte und schwebte im Dorf Neudatschino Ida Bublitz-Sorokina. I. IWANOW, Gebiet Nowosibirsk

Sorge um das Morgen

In diesem Dorf, das sich inmitten des Džibangar-Altai-gebirges befindet, sind viele vorfröhliche Menschen herangewachsen. Darunter gibt es Ingenieure, Ärzte, Fachleute der Landwirtschaft, Lehrer. Die einen sind im Dorf geblieben, die anderen hat das Schicksal in andere Orte geführt. Geschiehe es nicht so, so hätte sich das Dorf längst in ein riesiges Anwesen der Intelligenz verwandelt. „Ja, jeder hat sein Schicksal, seinen Weg, ein bestimmter Lebensabschnitt ist jedoch bei allen gleich. Das sind die Schulfahre. Nicht alle verlassen die Schule und bleiben, aber die Schule gibt allen soviel Bildung, daß ein jeder Mensch in seinem individuellen Talente und Begabungen zu entwickeln und an der vielseitigen Tätigkeit der Gesellschaft teilnehmen.“

94 Prozent der Absolventen der 8. Klasse in der neunten und zehnten Klasse weiterlernen. Das ist das Wachstum des Wohlstands des Sowjetvolks, der allgemeine Zug zur Bildung. Parallel damit — der technische Fortschritt und der wachsende Bedarf an Kadern. Die von mir nach den Materialien der letzten fünfzehn Jahre aufgestellte, nicht offizielle Statistik bestätigt den Gedanken, daß sich die Bildung auf dem Land besonders stark entwickelt. Die Dörfer-Abteilungen, mit einer „alljährlichen Beschleunigung“ um das Anderthalbfache — zweifache entwickelt.

Wir sagen oft: „Schule der Erziehung“, „Schule des Lebens“, „wissenschaftliche Schule“ und verhalten uns dadurch dem Wort „Schule“ verschiedene Schattierungen. Aber der Sinn des Wortes bleibt unverändert. Die Schule spielte und spielt eine kolossale Rolle, dermalen kolossale, daß ihre Einwirkung auf alle Bereiche der menschlichen Tätigkeit von entscheidender Bedeutung ist. Das ist eine altbekannte Wahrheit.

Jetzt darüber, worin der Sinn des Hauptwiderspruchs liegt. Die Frage „Wo weiterlernen“ klingt für viele Jungen und Mädchen des Schulalters etwas paradoxhaft. In welche Schule sollen die Absolventen des Dorfes, Farmawohn übergehen? Oder diejenigen, die die Achtklassenschule auf dem Zentralgebiet absolviert haben? Sie werden, wie man hier sagt, „fortgeführt“. An verschiedene Orte. Für welche der Schulen? In der Dörferschule gibt es ein kleines Internat, aber die eigenen Absolventen der Achtklassenschule von Koku gehen „über den Fluß“ in die benachbarte Mittelschule, die jedoch einer anderen Verwaltung angehört — der Tekeher Stadtabteilung für Volksbildung. Das ist eine Strecke von vier Kilometern, die man über eine von Wind schaukelnde hohe Brücke über den Fluß zurücklegen muß.

Im Zentralgebiet, unmittelbar im Dorf Koku, ist auch eine Achtklassenschule. Von ihr soll hier die Rede sein. Zuerst scheint es, daß drei Anfänger, zwei Achtklassiker und eine Fünftklässlerin, die die Schule nicht wenig ist. Jedoch die objektive Zahl löst in diesem Fall das Problem nicht. Der XXIII. Parteitag der KPdSU stellte auf dem Gebiet der Volksbildung die Aufgabe der allgemeinen Mittelschulbildung. Schon heute steht die Frage so, daß

„Am besten wäre, auf der Basis der Kokuer Achtklassenschule eine Internatsmittelschule zu eröffnen. (In das in diesem Jahr gelingende wird). Eben eine Internatschule, da gegenwärtig viele Kinder bei fremden Leuten privat wohnen müssen.“

deutscher Sprache“ gibt, die Sprache nicht nötig sei. Das heißt, man betrachtet die Sache nur von Standpunkt der praktischen Zweckbestimmung aus. Während der vielen offiziellen Unterhaltungen mit den Eltern (da eigentlich sie die Frage „Sein oder nicht sein“ entscheiden) überzeugen sich die Mitarbeiter der Abteilung Volkbildung davon, daß niemand besonders darauf besteht, daß sein Sohn oder seine Tochter sich ernst mit der Muttersprache beschäftige und sie als einen Teil der nationalen Kultur bewahre. Diese Meinung wäre natürlich durch eine gute Aufklärungsarbeit rasch zu verwerfen. Schwer ist das andere. Für den Unterricht der Muttersprache reichen die qualifizierten Fachkräfte und Lehrer überhaupt nicht aus. Im Rayon (warda-je) behandelt man keine Frage so leidenschaftlich wie die Anstellung eines Deutschlehrers. Es genügt dazu in vielen Fällen, nur „ein Deutscher zu sein“ und die Sprache für die 2. Klasse zu beibringen. Diejenigen Kader, die das Problem lösen könnten, sind in vielen Schulen zerstreut, obwohl Koku die einzige Ortschaft im Rayon ist, in der Deutsch als Muttersprache unterrichtet werden muß. Eine große Internatschule könnte auch dieses Problem lösen.

Was oder wer ist denn gegen diese Idee? Dagegen ist eigentlich niemand. Weder im Sowchos, noch im Rayon, obwohl man hier und auch dort über die Eröffnung der nächsten Mittelschule spricht, ohne ihre Perspektive im Auge zu haben. Und was ist dagegen? Das Fehlen der materiell-technischen Basis. Vor allem eines modernen Gebäudes. Das vorhandene wurde ein Jahr nach der Aufhebung des Gesetzes über die Leibeigenschaft (1862) gebaut, und später wurde etwas hinzugebaut. Es befriedigt keinesfalls die Anforderungen der Achtklassenschule. Gebaut muß sowieso werden. Und wenn schon bauen, dann mit Berücksichtigung der Perspektive.

Und noch ein Widerspruch. Die Bevölkerung des Sowchos besteht zu 90–95 Prozent aus Deutschen. Eigentlich wurde auch die Wirtschaft vor vierzig Jahren von ihnen gegründet. Aber in keiner einzigen Schule wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet (nicht gerechnet, daß sie hier und da in den 2.–4. Klassen unterrichtet, in den 5. Klassen aber von der Fremdsprache verdrängt wird. Das hat natürlich viele Ursachen. Eine besteht zum Beispiel darin, daß einige Mitarbeiter der Rayonabteilung Volksbildung vor Jahren eine Dummheit bei der Erklärung des Zwecks des Muttersprachenunterrichts zugelassen und die Eltern die Sache so verstanden haben, daß wenn es keine deutschen Hochschulen, wenn es sogar keine „Versammlungen zu lösen“

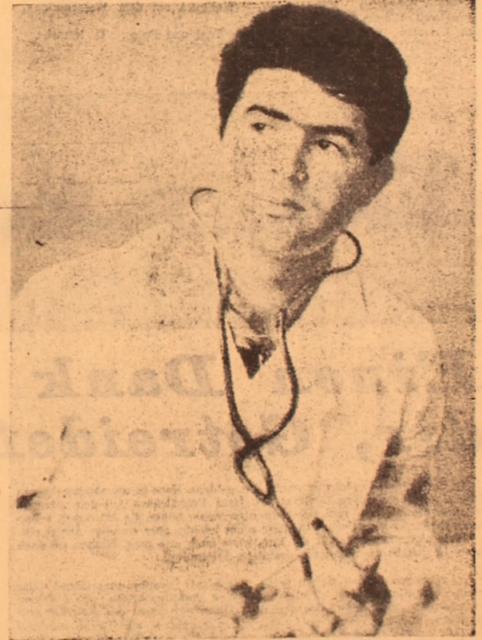
Erklären wir die Frage von Anfang an: in den kleinen Ortschaften ist es vorläufig unmöglich (und in Zukunft — nicht zweckmäßig) Mittel- oder sogar Achtklassenschulen zu haben. Damit ist es auch so, daß es größer, desto besser. Aber in der Kokuer Achtklassenschule lernten im vergangenen Schuljahr schon 302 Schüler. Alle Klassen, außer der siebenten, hatten schon Parallelklassen. In der Mittelschule von Rudmitschny sind z. B. nur um 28 Schüler mehr, wobei dort in der 9.–10. Klasse Schüler aus umliegenden Sowchosdörfern lernen, weil sie im eigenen Dorf diese Möglichkeit nicht haben. Und in der Mittelschule der ersten Abteilung sind fast um 100 Schüler weniger als in Koku.

Wie wäre dieser Widerspruch zu lösen? L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taldy-Kurgan

Examens bestanden

„Wir Lehrer achtet diese Menschen und sind stolz auf ihre Arbeitskraft, den Wissensdrang und das Verantwortungsgefühl, das sie für die übernommene Sache haben“, sagte der Direktor der Abendschule W. I. Urows in seiner Ansprache während der feierlichen Einhandigung der Befreiungsurkunde im Rayonkulturhaus stattfand. An diesem Abend wurden in Astrachanka keine Schule für Erwachsene. Gegenwärtig lernen hier etwa 200 Schüler. In den letzten zwei Jahren haben 5 der Absolventen die Hochschule bezogen und 12 Personen setzen ihre Bildung in Techniken fort. Die Schüler der Abendschule lernen nicht nur, sondern leisten auch gesellschaftliche Arbeit. Man veranstaltet Konferenzen, Dispute und Abende in speziellen Fächern. Die Schüler der Abendschule haben die Lenin-Straße und den Platz des Rayonzentrums mit

Bäumen bepflanzt. Es ist hier Brauch, daß jeder Abiturient an der Begründung des Dorfes aktiv teilnimmt. Es ist natürlich nicht so einfach, in der Abendschule zu lernen. J. A. Chochlanowa und N. S. Donow, deren Kinder bereits Oberschüler sind, lernen auch und helfen noch den Lehrern, die Jugendlichen zu erziehen. Besonders schwierig waren die Tage im Frühjahrsausatz. Direkt vom Feld kamen die Schüler zum Unterricht oder auch zu den Examen. Am anderen Morgen ging es dann wieder früh hinaus. Es gab Augenblicke, da mancher die Schule aufgeben wollte. Doch die Lehrer und Kameraden halfen, und es ging weiter. „Das erste große Examen ist bestanden. Doch im Leben wird es noch manch eine Prüfung geben. Die Jahre in der Abendschule sind die Voraussetzung dafür, daß diese Prüfungen erfolgreich bestanden werden.“ B. STOLZ, Gebiet Zelinograd



Nach Absolvierung der Karagandaer Medizinischen Hochschule kam der junge Arzt Leonid Hekkel in das Rayonkrankenhaus von Michailowka, Gebiet Džambul. In den vier Jahren seiner Arbeit als Neurologe hat er Erfahrungen gesammelt und genießt im Kollektiv und unter seinen Patienten allgemeine Achtung. UNSER BILD: L. Hekkel. Foto: I. Enns

Die Alarmglocken von Chatyn

Auf dem Gebiet der Architektur wurden mit dem Leninpreis 1970 Juri Gradow, Valentin Sawkowski und die anderen Mitglieder des Kollektivs für den Memorialkomplex „Chatyn“ in Belorudland ausgezeichnet. Zum erstmalig hörte ich von Chatyn in der belorussischen Stadt Gomel Ende des Winters 1944. Damals befand sich dort die Regimenter Sowjet-Belorudlands und der drittgrößte Außenposten Belorudlands Kusma Kisseloff, der mich, einen Armeejournalisten, empfangen, erzählte mir von den Brutalitäten der Hitlerleute auf dem zeitweilig okkupierten Gebiet der Republik. Das war eine tragische Erzählung, erzählt durch eine traurige Statistik: so und soviel friedliche Menschen getötet und zu Tode gequält, verbrannt, vernichtet... „Im Looziker Rayon wurden sechs Angaben der Partisanen in dem Dorf Chatyn alle Einwohner verbrannt“, sagte der Minister. „Alle — Männer, Frauen und Kinder. Das Dorf wurde ebenfalls eingeschleiert.“ In Chatyn selbst war ich im Sommer desselben Jahres nach der Befreiung von Minsk. Die von Wald umgebene Lichtung, auf der sich diese kleine Dorf befunden hatte, war von Steppengras überwuchert. Einmal rieten die hohen Rauchfänge der Ofen empor, die anzeigten daß sich hier eine menschliche Behausung befand, friedliche Heime standen. Chatyn

selbst existierte nicht mehr. An der Stelle, wo die Menschen grausam verbrannt worden waren, hatten man einen Sandhaufen aufgeschüttet. Die Bauern aus den Nachbardörfern hatten die Hinterlassenschaften — die Waffen hatten sie in die Wälder getragen. Alles, was sie konnten, versteckten sie vor den Feinden. Immer mehr verstärkte sich der Widerstand des Volkes mit den Mitteln, über die die Bauern verfügten. Aus Furcht vor plötzlichen Überfällen der Partisanen beschlossen die Hitlerfaschisten, eine zweihundert Meter breite Waldzone zu beiden Seiten der Landstraße abzuholzen, und im März 1943 trieben sie die Einwohner von Chatyn zu diesen Arbeiten. Eine starke Wachmannschaft begleitete sie. „Die Sache lag nicht die Partisanen machten die Wachmann-

schaften nieder, die Bauern liefen auseinander. Und da... Am frühen Morgen des 22. März wurde das Dorf von 900 Soldaten unter der Führung des SS-Manns Disrlewanger umringt. Sie zerrten alle aus den Häusern und trieben sie mit den Gewehrköben zu einem Schuppen am Dorfrand. Chatyn wurde wider von dem Weinen der Frauen und Kinder. Der Schuppen wurde verspermt, mit Stroh umlegt und angezündet. Die Bauern brachen das Tor auf, aber jene, die sich zu retten versuchten, wurden mit MG-Gewehren empfanen. 149 Personen, darunter 79 Kinder, starben den Märtyrertod. Die Heker stürzten in die Häuser, um sie zu plündern. An jenem Trauertag, da ich an der Brandstätte Chatyn stand, erfuhr ich folgendes. Es waren nicht alle umgekommen. Den Feinden schien, daß keine Zeugen ihrer Untat am Leben zerbleben waren. Doch Jossif Kaminski, der schon nicht mehr junger Mann, rettete sich aus dem brennenden Schuppen. Man brachte den Verwundeten zum Förster und die Partisanen-ärzte hielten ihn. Einige Kinder verarmten sich zu retten — Sacha Shehokowitsch, Antoscha Baranowski, Wolodja und Sonia Jasskewitsch. Den siebenjährigen Witja Shehokowitsch zog die Mutter aus den Flammen und lief mit ihm in

den Wald. Doch sie wurde getötet. Der Knabe blieb ohnmächtig neben ihr liegen und das rettete ihm das Leben. Das Volk zog die Kinder auf, sie leben und arbeiten. Von ihnen und von Jossif Kaminski erfuhr die Welt von der Chatyn-Tragödie — der gleichen wie die von Lidize und Oranur.“ Die Jahre vergingen. Das Dorf Chatyn ist von der Karte verschwunden. Doch im weiten Umkreis dieser Lichtung hört man die Alarmglocken läuten. Anstelle der verbrannten Häuser erheben sich symbolische Stellen, an denen Glocken hängen. Und jede trägt den Namen jener, die hier lebten. Das ständige „Geläute wecken die Erinnerung an das geschickte, das menschliche Gewissen in der Mitte steht die Skulptur eines trauernden Mannes mit einem toten Kind auf den Armen. Und die im Sockel eingemeißelten Worte können von ihm selbst stammen: „Gute Menschen“, denkt daran, wir liebten das Leben, die Heimat und Euch, ihr Lieben. Wir sind lebendigen Leibes verbrannt. Wir bitten alle: mögen sich Mitleid und Kamerade in Papierkeit und Stärke verwandeln, damit ihr Frieden und Ruhe auf Erden vereinigen könnt, damit nirgends und niemals Leben in den Flammen erstickt.“ Dort, wo die Menschen verbrannt

wurden, liegt eine große Marmorplatte. Und unweit befinden sich die „Gräber der Dörfer“, denn das Memorial von Chatyn ist das Andenken an die Qualen der Chatyn-erlebten, an die Leiden und den Untergang anderer belorussischer Dörfer. Und eine Handvoll Erde von jenen Orten, wo sie einst standen, wird hier in Urnen aufbewahrt, auf die der Schein des Ewigen Feuers fällt. Außerdem gibt es eine Eisenbetonmauer mit Nischen und in ihnen die Namen der Todeslager und anderer Vernichtungsorte belorussischer Patrioten. Denn die faschistischen Okkupanten töten, vergasten und verbrannten auf belorussischer Erde über 2 Millionen 200.000 Sowjetbürger, verbrannten und zerstörten 209 Städte, Siedlungen und mehr als 9.000 Dörfer. Das Memorial von Chatyn ist ein Denkmal für alle Patrioten, die als Märtyrer starben, aber nicht ihr Haupt vor den Händen der Okkupanten beugten. Dieses Memorial, das auf Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Belorudlands und der Regierung der Republik geschaffen wurde, erstreckt sich über fünfzig Hektar. M. AMETISTOW (APN)

Den geschichtlichen Weg auf heutigen Tag zeigen

ZELINOGRAD. (Eizenbericht). Am 29. Juni wurde hier auf Tagung des Stadtkomitees der Gesellschaft „Snanije“ die Frage der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans erörtert. Mit Reichenschaftsberichten traten die Vorsitzenden der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“, der Landwirtschaftlichen Hochschule und des Trusts „Zelinogradstrow“ auf. In den Debatten wurde auf Mängel und Unterlassungen in der Arbeit der beiden Organisationen wie auch in anderen Grundorganisationen hingewiesen. Es wurden Maßnahmen vorgemerkt zwecks schneller und besserer Verwirklichung des Beschlusses des Zentralkomitees der KP Kasachstans. Es wurde hervorgehoben, daß man sich nicht einzig den geschichtlichen Themen verschreiben, sondern den geschichtlichen Weg am heutigen Tag zeigen soll. Außer Lektionen werden in der Stadt Unterhaltungen mit Veteranen des Bürgerkriegs und Vaterländischen Krieges, sowie Veteranen der Arbeit, Begegnungen mit den Leitern des Sowjets und der Parteiorganisationen, gewidmet dem Jubiläum, durchgeführt. Besonders Augenmerk wird auf die Arbeit unter der Jugend gelenkt. Die Teilnehmer der Tagung berichteten von einem Produktionsaufschwung in den Werken und Fabriken der Stadt, um das Jubiläum mit neuen Produktionsleistungen zu würdigen.

Hauptaufgabe der Komsomolorganisationen

Das Büro des ZK des LKJV der Sowjetunion faßte einen Beschluß „Über die Arbeit der Komsomolorganisationen in der Erläuterung der Dokumente des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU“.

Das Leninkomitee des Komsomol beauftragt die ZKs des Komsomol der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonkomsomolkomitees, ein betriebliches und fortschreitendes Studium des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew „Über die nächsten Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Landwirtschaft“ und des Beschlusses des Juliplenums (1970) zu organisieren.

Die Hauptaufgabe der Komsomolorganisationen, heißt es im Beschluß, besteht darin, jedem Komsomol, Jugendlichen die Bedeutung dieser wichtigen Parteidokumente zu bringen, alle Jungen und Mädchen zur aktiven Teilnahme an der weiteren, noch schnelleren Entwicklung der Landwirtschaft auf Grund der allseitigen Festigung ihrer materiell-technischen Basis, der besseren Nutzung des Bodens und der Technik, der Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion in den Kolchozen und Sowchosen, der bedeutenden Hebung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Gestehungskosten der landwirtschaftlichen Produktion zu mobilisieren.

Die ZKs der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonkomsomolkomitees, die Grundkomsomolorganisationen sind verpflichtet, bis zum 1. August konkrete Maßnahmen in der Erfüllung der Beschlüsse des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU zu erarbeiten.

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die weitere Hebung des Niveaus der politischen und organisatorischen Tätigkeit aller Komsomolorganisationen, die breite Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs der Jungarbeiter in Stadt und Dorf zu richten.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Dorf-Komsomolorganisationen, heißt der Beschluß hervor, müssen die Fragen der Hebung der Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht in den Kolchozen und Sowchosen, der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und fortschrittlichen Praxis, der effektiven Nutzung der Investitionen, des Bodens, der Technik, des Düngers, der Ersparung von materiellen Ressourcen und Geldmitteln, die Schaffung guter Verhältnisse für die Arbeit, das Studium und Erholung der Dorfjugend, stehen.

Den Stadtkomsomolorganisationen wurde empfohlen, die Patehilfe den Kolchozen und Sowchosen von neuem zu entfalten, aktiv zur rechtzeitigen und qualitativen Erfüllung der Aufgaben für die Landwirtschaft beizutragen, zusätzliche Reserven für die Vergrößerung der Zustellungen ausfindig zu machen, energisch die Einführung der neuesten Technik in die landwirtschaftliche Produktion zu unterstützen, den Dorfschulen eine konkrete Hilfe in der Vorbereitung zum neuen Schuljahr, der weiteren Entwicklung der Kultur, des Turnens und Sports im Dorle zu leisten.

(TASS)

In Wort und Tat

Die Verpflichtungen eines Arbeitskollektivs können praktisch die einzelnen Besonderheiten des Wertes, die einen nicht begeistert, ist eine schwere Arbeit. Darum ist auch unsere Jugend bestrebt, solche Berufe auszuwählen, die sie befähigt und ausreizt.

Ich fragte schon mehrmals die Jungarbeiter, was ihre Hauptaufgabe sei, und bekam fast ein und dieselbe Antwort: „Obligatorische Planerfüllung“. Einige fügten noch hinzu: „Unser Wort ist ehrlich und fest.“

Nicht aus Übermut spricht die Jugend solche Worte. Nein! Hinter ihnen stehen fähige Taten. In der Alma-Ata arbeiten 2473 Aktivisten der kommunistischen Arbeit, 246 Komsomolen erfüllen schon im Mai ihre Fünfjahrpläne. Bewundernswert ist hier das Ausmaß des Neuen, die Verwegenheit der Komsomolverpflichtungen, die nicht nur auf Papier notiert, sondern in ihrer Seele definiert sind. Die Jugendlichen können nicht nur gut arbeiten. Sie finden auch Zeit zum Studium, für den Politzirkel, zu einem Film-, Tanz-, oder Theaterbesuch.

Und das Resultat! Die Arbeitskollektive der Betriebe, Sowchose und Kolchose erfüllen und überbieten die Pläne, nutzen die Produktionsreserven voller aus, sorgen für Sparsamkeit.

Hier einige Beispiele: 124 Komsomolen-Jugendkollektive des Gebiets Ostkasachstan erfüllen schon Ende Mai ihre Fünfjahrpläne. Der Hirt des Sowchos „Tschilinski“ desselben Gebiets K. Achanow zog 135 Lämmer von je 100 Mutter-schafen auf, anstatt 110 nach den Verpflichtungen. Der Traktorist Leo Wassner aus dem Komintern-Kolchose, Gebiet Taldy-Kurgan, säte im

Die Jugend der Firma hat ein großes Ziel, strebt danach und versteht es, die Freiheit zu gestalten.

Die Komsomolen-Jugendbrigade des Lokomotivdepots Alma-Ata ersparte von Jahresanfang an 700 Tonnen Treibstoff. Der Kalender des Schlossers dieses Depots Isabek Sulejmonow zeigt das Jahr 1971. Nikolai Rudajew aus dem Kalinin-Sowchos, Gebiet Zelinograd, erfüllte seinen Jahresplan in der Frachtbeförderung in zweieinhalb Monaten.

Die junge Arbeiterschaft des Alginer chemischen Kombinats „Kirov“, Gebiet Aktjubinsk, arbeitet für das Jahr 1971. Die Mitglieder der Komsomolen-Jugendbrigade Nr. 10 des Miry-Sowchos, Gebiet Pawlodar, die von dem Kommunisten Walter Koch geleitet wird, hatte die ganze Ernte- und Heumahdtechnik schon zum XVI. Komsomolkongreß repariert. Solche Beispiele gewissenhafter Arbeit der Jugend gibt es Tausende.

Die Komsomolorganisationen schreiben erfolgreich in Wort und Tat dem 50. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen.

J. PFEIFER,

Instrukteur des ZK des Komsomol Kasachstans

Fazit des Lehrjahrs gezogen

Die Komsomolen und Jugendlichen des Dshambuler Werks für Doppelsuperphosphat studierten im laufenden Lehrjahr die marxistisch-leninistische Theorie, die wichtigsten Dokumente der Partei und Regierung.

Die rote Ecke der Halle war den Themen entsprechend mit Karten, Bildern und Fotodokumenten über das Leben und das Schaffen W. I. Lenins ausgestattet. Der Propagandist machte einen kurzen Überblick der zu besprechenden Kernfragen und Themen.

Als erster trat der Sekretär der Hallenkomsomolorganisation Nikolaus Hein auf. Er sprach zum Thema „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“. Sein hob hervor, daß als Ausgangspunkt in Lenins Arbeit eine exakte Einschätzung der internationalen Lage des Sowjetlandes, eine tiefe Charakteristik der Aufgaben der sozialistischen Revolution diene.

Ludmila Kerer aus der Stickstoff-Sauerstoffhalle sprach zum Thema „Die Gründung des Rates der Volkskommissare mit W. I. Lenin in der Spitze.“

Ella Schulz kam erst nach der Absolvierung des Teniturver Chemisch-Mechanischen Technikums in das Werk, wurde aber gleich eine aktive Hörerin des Politzirkels. Zur Schlußbesprechung erschien Ella mit einem ausführlichen Bericht. Im Mittelpunkt ihrer Erzählung stand die große Gestalt W. I. Lenins, sein Veranlassen im Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Auf einem hohen politischen Niveau wurden die Beschäftigten im System der Komsomolbildung abgeschlossen. Die Propagandisten erfüllten einen wichtigen Parteiauftrag, die Hörer bekamen neue und gediegene Kenntnisse.

R. BOSS,

Sekretär des Komsomolwerkes für Doppelsuperphosphat



Der Bau des Kapschagaler Wasserkraftwerks ist voller Romantik, deshalb arbeiten dort viele Jugendliche. Zu ihnen gehören auch Sabyr Kyshtobajew und Suman Abubakarow. Sie waren Teilnehmer der Bewegung des Flusses III. Gegenwärtig arbeiten die beiden Jungen mit vollem Eifer an der Wasserentnahmestelle der oberen Kanäle des Wasserkraftwerkes.

Foto: D. Reinwalder

Feingefühl und Aufmerksamkeit

Um fünf Uhr morgens saßen die Mädchen schon auf dem Wagen. Einige Witze mit dem Brigadier Karl Stricker wechselnd. Klöpfler Maria Wiegand auf die Kabine und der Wagen rollte an. So begann der Arbeitstag, äußerlich Dutzenden anderen ähnlich, der Mädchen-Melkerinnen der Komsomolen-Jugendbrigade des Sowchos „Nöscholinski“, Rayon Jermantau, die den Ehrenpflicht „Brigade der kommunistischen Arbeit“ trägt.

Im Auto kam ich nicht zum Gespräch. Die Mädchen lachten, scherzten, erzählten von gestrigen Tanz- und unterbrechen wollte ich sie auf keinen Fall, denn es war für sie lustig und interessant. Erst eine Stunde später gelang es mir endlich, die Komsomolenführerin Hilda Hetze aufzusuchen.

„Nach der Absolvierung der Mittelschule“, erzählte sie, „kamen mit mir zusammen Walja Fahrbrück, Pauline Schmidt, Maria Wiegand, Rosa Maier in die Farm. An einem Tag gingen wir auf Arbeit. In meinem Gedächtnis blieb nur noch die Furcht. Nicht deswegen, weil ich nicht wollte, von welcher Seite man rangelen muß, um das Melkaggregat zu handhaben. Erregend war, das Verantwortungsgefühl, daß den Menschen zu begreifen zwang! Du leistest eine Sache, nur du allein bist für sie verantwortlich. Natürlich beruhigte mich der Gedanke – nebena stehen viel erfahrenere Leute. Sie verstehen es ganz gut, daß du es schwer hast, lassen dich mit deiner eigenen Verantwortung nicht allein.“

Einige Mal kam der Brigadier und fragte: „Wie geht's?“ Und Hilda antwortete mit munterer Stimme etwas Ähnliches wie: „Normal!“ Jedenfalls, in ihren ersten Arbeitsstunden hätte sie niemandem eingestanden, wie schwer es für sie war.

Das Mädchen lernte wie eine gute, kluge und aufmerksame Wirtin mit der Melkanlage umzugehen. Eile, Hitzigkeit und Erregung der ersten Arbeitswoche wurden schon längst durch Rhythmus und Sicherheit in der Arbeit abgelöst. Einmal kam zu Hilda der Komsomolsekretär des Sowchos Eduard Gasko.

„Bist du eine Reintierin geworden?“ überraschte er sie. „Nicht? Weshalb tust du dann nichts?“ und gab ihr den ersten Komsomol-auftrag. Dann den zweiten, dritten... Später wurde sie zum Komsomolorganisationsleiter der Jugendbrigade gewählt.

„Ich mehr mit Hilda, mit anderen Komsomolaktivisten und ihren älteren Freundinnen sprachen, desto mehr konnte ich schlüpfeln Hilda ist ein völlig selbstständiger Mensch. Noch niemand konnte von ihr hören: „Das habe ich gemacht. Das ist meine Initiative.“ Und als sie erfährt, daß man über sie schreiben will, antwortete sie: „Bei uns können sich viele besser aus ich. Erna Goringger zum Beispiel hat ihren Fünfjahrplan schon längst erfüllt. Sie hat 8000 Zentner Milch gemolken, anstatt 7900 laut Plan. Heute schreibt sie schon das Jahr 1971. Über sie soll man schreiben.“

Und das sagt sie nicht aus falscher Bescheidenheit. Das ist ihr Standpunkt, ihre Logik.

„Es gibt leider Menschen, die gut arbeiten, aber mehr an sich als an andere Mitmenschen denken. Solch ein Mensch, der nur um sein eigenes Wohl kümmert ist, kann nicht als fortschrittlicher Mensch betrachtet werden.“

Wo liegt der Ursprung der fleißigen Arbeit der Mädchen aus der Komsomolen-Jugendbrigade, warum übernehmen sie erhöhte Verpflichtungen? Ausbruch einer vorübergehenden Energie? Oder ein bekanntes Streben, etwas Gutes zu leisten? Ja... Aber nicht das allein. Augenscheinlich ist es ein wohl-durchdachter Organisationsschritt, und an ihm zeigt Hilda Hetze ihre Fähigkeiten als Komsomolführer der Brigade.

Auf dem XVI. Komsomolkongreß sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew: „Ohne die Teilnahme der Jugend am gesellschaftlich-politischen Leben des Landes können wir uns nicht

erfolgreich vorwärtsbewegen. Der sowjetische Komsomol... das ist ein gewaltige Kraft. In seinen Reihen stehen heute Arbeiter und Studenten, Kolchozbauern und Gelehrte, Kosmonauten und Lehrer.“

Nach dem Komsomolkongreß übernahmen die Mädchen aus Karl Strickers Brigade erhöhte Verpflichtungen. Das ist ihr Beitrag in der Erfüllung der Beschlüsse des XVI. Komsomolkongresses.

„Große Hilfe erweisen die Melkerinnen den Neulingen. Unlängst kamen in die Farm Natascha Wiegand, Katharina Heimer, die Schwestern Elvira und Natascha Keck.“

„Hilff! Worin sie besteht?“ fragte Hilda, „Darin, daß man tagtäglich daneben stehen und zeigen, den Neulingen die Stimmung, das Verhalten zur Sache der ganzen Brigade übermitteln muß. Ihnen Verantwortung für die Verpflichtungen, die wir vor den Sowchoskomsomolen übernommen haben, einprägen.“

Unlängst traf Hilda ihre Mitschülerin. Die Mädchen freuten sich ihrer Begegnung.

„Ach, Hilda“, meinte die Freundin, „Hast dich nicht geändert. Ich las in der Zeitung von einer Hilda Hetze, nicht über dich. „Im Gegenteil“, erwiderte Hilda, „Gerade von mir ist dort die Rede.“

Die Arbeitsjahre sind ein Weg, auf dem ein Starker stolpern und ein Schwacher vor Müdigkeit den Mut fallen lassen kann. Hilda überwindet diesen Weg gemeinsam mit ihren Freundinnen. Sie unterstützen den Starken, greifen dem Schwachen unter die Arme, helfen einem Unerfahrenen. Und es wird etwas nicht weniger Wichtiges als das Spitzenmelken geboren. Ein neues Verhalten zu sich selbst und zu den anderen: Feingefühl und Aufmerksamkeit, Verständnis seiner Pflicht.

Und hinter all diesem steht der schöne und starke Mensch der Arbeit.

V. WIEDMANN,

Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd



Rosa Stoller zählt in der Färbereihalle des Aktjubinsker Trikotagekombinats zu den aktivsten Komsomolinnen. Rosa ist Schrittmacherin in allem Neuen und genießt deshalb großes Ansehen unter den Jugendlichen der Halle.
Foto: D. Neuwirt

Das Glück, zu sich selbst zu finden

„Wir zwei – der Elektroschlosser des Sempalatinsker Schiffreparaturwerks Gerhard Wiebe und ich – sitzen auf dem Deck eines im Bau befindlichen Lastkubus. Von unten dringt das Knistern des Elektroschweißapparats, das Polieren der Portalwagen, der Metallstücke herauf. Gerhard lauscht in diese für ihn gewohnte Symphonie der Arbeit hinein und spricht. Er spricht woblüberlegt und langsam, halt mehrmals inne, die Worte sorgfältig wägend und sie gleichzeitig auf ihre Festigkeit prüfend, wie jeder Meister die Sicherheit und die Festigkeit des Stoffes prüft, um dann ein neues Detail zu machen gedenkt.“

„Wenn man aufmerksam hinsieht, so findet jeder Mensch im Leben sich selbst, sein Ich“, sagt Gerhard. „Man sucht verschieden. Und es ist ein großes Glück, zu sich selbst zu finden. Wieviel Menschen leben aber noch nach dem Prinzip: von 8 bis 5 gearbeitet, zweimal monatlich Lohn kassiert, und dann Schluß. So einer weiß sein Leben lang nicht, wozu er eigentlich gelehrt hat.“

Ja, Gerhard hat das volle Recht, über die Menschen streng und an-

spruchsvoll zu urteilen. Nicht leicht war der Weg, der ihn in das Werk führte.

Noch in der Schule bagelte er gern bald an einem Radioapparat, bald an irgendeinem Gerät für den Physikunterricht. Eben damit begann der große Drang dieses rastlosen Menschen nach Elektrotechnik, danach, mit eigenen Händen nötige, interessante Sachen zu schaffen. Er besuchte 7 Klassen, hatte große Lust weiterzulerernen, konnte aber nicht er mußte ja der Mutter helfen, denn in der Familie gab es noch zwei Brüder. Und so ging Gerhard in eine Betriebschule. Seit 1957 arbeitet er im Schiffreparaturwerk, nach dem Armeedienst kehrte er in sein Kollektiv zurück.

Gegenwärtig beendet Gerhard die 11. Klasse einer Abendchule. Er träumt davon, eine Hochschule zu beziehen.

Man nennt ihn im Kollektiv mit Recht den erfolgreichsten aller Erfinder des Werkes. Allein in einem halben Jahr hat er 6 Rationalisierungsvorschläge eingebracht. In der Schau der Rationalisatoren und Erfinder zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins hat Gerhard Wiebe den ersten Platz belegt.

Einmal kam man im Büro für Rationalisierung und Erfindungswesen darauf zu sprechen, wenn man vom Werk in die Gebietsgesellschaft für Erfindungswesen und Rationalisierung vorschlagen solle. Alle waren der gleichen Meinung, daß eine bessere Kandidatur als Wiebe wohl nicht zu finden sei.

Gerhard ist stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees für Erfindungswesen und Rationalisierung, ebenso zu allem, was er anpackt, verhält er sich mit Hingabe und Begeisterung.

„Es gibt bei uns einen Elektriker“, erzählt Gerhard. „Kein schlechter Arbeiter, begann aber ziemlich oft die Arbeitsdisziplin zu verletzen. Die Administration bestrafe ihn, aber es half nichts. Dann haben wir mit ihm kameradschaftlich gesprochen, pafften auf ihn während der Arbeit auf, und der Mensch besserte sich.“

Und so kommt der einfache Arbeiter, vorfreudliche Kamerad Gerhard Wiebe, ein Mensch, der seine Rolle im Leben gut versteht, in beliebiger Sache, ob in großer oder in kleiner, einem zu Hilfe. „Zu sich selbst zu finden“ bedeutet nicht einfach, einen Beruf nach Herzenswunsch zu wählen, nicht nur, Erfolg in seiner Sache zu erzielen, das bedeutet vor allem, seine Grundzüge, sein Verhalten zum Leben zu bestimmen. Denn man muß ja wissen, wofür man auf den großen und kleinen Barkorden des Lebens kämpft, und das tun, was die Menschen brauchen.

N. LEWTSCHENKO

Sempalatinsk



Die Reifeprüfungen in der Mittelschule unserer Republik sind zu Ende. Eine tausendköpfige Armee von Abgangeschülern steht jetzt an der Schwelle des selbständigen Lebens. Ein großer Teil der Abiturienten vieler Schulen in Stadt und Dorf sind heute noch nicht klar darüber, was sie werden wollen. Sie fühlen das Bedürfnis zu arbeiten, und überlegen, was ihrer Neigung entspricht. Auf seiner hohen Stirn leuchtet der goldene Sonnenkranz, und seine Augen unter den dichten, ein wenig zu seufzenden Brauen, schauen mit einem scharfen und weitreichenden Blick vorwärts.“ So beginnt Tanja Roppert ihren Aufsatz über W. I. Lenin.

„Die Kraft Lenins bestand darin, daß er die großen Möglichkeiten des russischen Volkes richtig einschätzte. Er verstand es, seine Energie zum Wohl Rußlands und aller Werktätigen zu lenken.“ Im Sinn und Herzen aller fortgeschrittenen Menschen lebt Lenin als Vorbild, Führer und Lehrer der Arbeiterklasse und unterdrückt die Willkür der Kapitalisten und aller Kämpfer für die Interessen und das Glück der ganzen Menschheit, und wird ewig fortleben. So schließt Tanja ihren Aufsatz. Er wurde mit einer „Fünf“ eingeschätzt.

Mit dem Reifezeugnis ins Leben

Als echte Patriotin ihrer Heimat zeigte sich Natascha Jerekinzewa in ihrem Aufsatz.

„Und nun hat unsere Aufregung ein Ende. Die Aufsatzthemen sind gegeben. Ich werde über Kasachstan schreiben“, fängt sie an. „Sehr viele Bücher und Lieder haben die Menschen ihrer Heimat gewidmet. Wo findet denn die Heimat an? Ein jeder hat darüber seine Vorstellung. Ich bin eine Russe, bin in Kasachstan, in Alma-Ata, geboren. Meine Kindheit verbinde ich mit dem Murmeln der Arvks, mit dem Blühen der mächtigen Karagatschschäume, mit den Gebirgsdüfen, die überall zu sehen sind...“

Meine Heimat hat eine lange und litteräre Geschichte. Unvergessen ist das Leben für das kasachische Volk. Nicht nur die eigenen Basis, sondern auch der Zarismus unterdrückten es.“

Mit einem besonderen Gefühl beschreibt Natascha die Jahre des Großen Vaterländischen Krieges. „O, schwer waren die ersten Monate des Rückzuges... Es loderten in Flammen die Häuser von Simonsk, in die Luft flogen gesengene Kraftwerke. Die nachdenklichen russischen Birken wurden zu Kreuzen gefüllt. Wie konntest du, Heimat, widerstehen, all diese Prüfungen überwinden? Was für eine Kraft besitzt dich.“

Auf den kasachischen Boden fielen keine deutschen Bomben, auch ihre Panzer zerstörten unsere Erde nicht. Aber war es darum leichter? Meine Republik gab Tausenden und abertausenden von Übersiedelten Brot und Unterfunk. Man schluckte salzigen Schweiß, übernachtete in Warkhallen und Feldlagern. So brauchte es die Front. Wieviel Söhne und Töchter schicktest du an die Front, Ka-



sachstan! Alifa Moldogulowa, Manschuk Mametowa, die 28 Panfilowgardisten...“

Und wieviel bescheidene Obelisken der Tapferkeit meiner Landsleute stehen noch auf russischer, polnischer und deutscher Erde! Das Allerheiligste des Menschen ist seine Heimat. Und dieses Gefühl ist ewig.“

Großes Verdienst darin, daß viele Abiturienten fehlerlos schreiben, edel denken, kommt der Literaturlehrerin Lili Andrejowna Njomajstschaja zu. Ihre Literaturstunden sind immer interessant und zielbewußt.

In Beschluß des letzten Lehrjahres heißt es: „Für besonders gute Erfolge im Lernen werden Tanja Roppert und Natascha Jerekinzewa mit Belobigungsurkunden ausgezeichnet.“

Ihre Lieblingsfächer sind Physik, Chemie und Mathematik. Auf diesem Gebiet wollen die beiden Mädchen auch ihren künftigen Beruf an der Polytechnischen Hochschule meistern.

E. GEHRING, Lehrer

UNSERE BILDER: (von links) Tanja Roppert und Natascha Jerekinzewa.
Fotos des Verfassers
Alma-Ata

Wera Inber

ZU IHREM 80. GEBURTSTAG

Wera Michailowna Inber wurde am 10. Juli 1890 in der Familie eines Verlegers in Odessa geboren. Stets von Büchern umgeben, wurde sie früh mit der russischen und Weltliteratur bekannt. Sie studierte an der Odessaer Frauenuniversität, wo sie auch ihre ersten Gedichte schrieb. Zur wirklichkeitsnahen Lyrik gelangte sie erst 1917, aber ihre wahre Schriftstellerbiographie beginnt 1923, als sie die neue, sowjetische Wirklichkeit voll und ganz erkannte. In ihren Gedichten und Erzählungen stellt sie nun den sozialistischen Aufbau in den Mittelpunkt. Sie wurde zur aktiven Zeitungsmitarbeiterin. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges befand sich Wera Inber in Leningrad und war Berichterstatterin der „Leningradskaja Prawda“ und der Armeezeitungen, trat im Rundfunk mit ihren Gedichten und Kampferzählungen auf. In diesen Jahren schrieb sie das Poem „Der Meridian von Pulkowo“, das sie dem Heldenmut des belagerten Leningrad, der Idee der Verteidigung des Humanismus widmete, und das Buch „Fast drei Jahre“ (1945).



Diese Werke, in denen sie sich als wahrer Meister des Wortes offenbarte, wurden preisgekrönt. Ergebnis der Reise nach Iran und hernach durch Tschekistan war ein Zyklus von Gedichten unter dem Titel „Weg des Wassers“. Hier stellt sie dem Aufblühen des sozialistischen Ostens die Rechtslosigkeit und das Elend, die in den von Imperialismus unterdrückten Ländern herrschen, gegenüber.

Wera Inber schrieb auch Abhandlungen über Probleme der Literatur und des Schaffens sowjetischer Dichter.

Wera INBER
R A S L I W

Die Nawa strömt dahin im Feuerkleide,
Im Abendrot flammend der „Aurora“ Stahl.
Auch der Palast, des Zaren Prachtgebäude,
Steht glühend da im letzten Abendstrahl.
Der Juli siebzehn, Lärmendes Gedränge
Füllt ungeduldig schon den Bahnhofssteig.
Und durch die aufgeregte Menschenmenge
Bahnt unbemerkt ein Mann sich seinen Weg.
Ein Waffenschmied aus dieser Landesecke,
Laut Dokument Iwanow Konstantin.
Obwohl von Körperwuchs durchaus kein Recke,
Scheint unbegrenzte Kraft in ihm zu glühn.

Er geht und merkt sich alles, wie man spürt,
Sein Mantel ist nicht neu wie auch die Mütze.
Glatt hat er Bart und Schnurrbart wegrasiert.
Am Russenhemde weiße Knöpfe blitzen.

Der Vorstreich beginnt erregt zu schaukeln
Und rollt davon zu vorgeschriebener Frist.
Die Spitzel sind umsonst umhergelaufen —
Iwanow fährt, entschleppte ihrer List.

Gewirr von Stimmen schon im Wagen schallt.
Als hätte das Land sich hier ein Treil gegeben:
Da ein Beamter wütendoll und alt,
Ein stämmiger Metzrose gleich daneben.

Heran hinkt ein Soldat, gestützt auf Krücken,
Vom Heeresdienste jetzt für lang befreit.
Den Dichter Blickt leicht jemand mit Entzücken —
Der Sonderling fant keine andre Zeit.

Ein krankes Kind weint nach der Mutter, lallend,
Die, langen Wachsens müd, dem Schlaf erlag.
Der Vater ist durch Giftgas längst gefallen —
Doch Kind und Mutter warten jeden Tag.
Der alte Herr kann sein Geschwätz nicht dämpfen
Und sagt zum greisen Bauern nebenan:
„Konstantinpol müssen wir erkämpfen...“

„Geh lieber Land uns, daß man leben kann...“
Doch wie ein Wasserhahn, der sich entleert —
Ergeht der Dicke sich in hohen Phrasen.
Ein Arbeiter springt auf und hält empört
Ihm eine „Prawda“-Nummer vor die Nase.
Schon dreht sich das Gespräch um Krieg und Frieden.
Ein jeder seine eigene Meinung hat...“

Es miedet sich der Frontsoldat entschieden:
„Ich hab die Meizel für immer satt!“
„Ich auch!“ ruft seufzend die Soldatenwitwe.
„Ich auch!“ — der Arbeiter und ballt die Faust.
Der Bauer stöhnt: „Das Volk hat viel gelitten.“
Zwar fiel der Zar, die Kriegswut weiter haust.“

Hier meldet sich der alte Herr erneut:
„Für Krieg, bis wir der Sieg davongetragen!
Gaeht, durch keinen Klassenhaß entwertet.
Für Rußlands Rettung müssen wir uns schlagen!“
Iwanow folgt mit Spannung diesem Streit.
Ihn drängt's, auch seine Meinung mitzuteilen.

Zum Glück bestimt er sich zur rechten Zeit.
Nur mit der Schulter zuckt er leicht zuweilen.
Das Wortgefecht entbrannte hier auf kühnste.
Denn jemand ziselet mit Verleumdernmund:
„Wenn Lenin vom Balkone der Krzesniks
Zum Volke sprach, so hat das seinen Grund.“

Macht mit dem Kriege Schluß!“ hat er geschrien.
Nachdem er des Fäustes sich bemächtigt!
Empört die Augen des Matrosen sprühen:
„Von Lenin so gemein und niederträchtig!“

„Er... erlauben Sie, es ist nicht zu verneinen,
Daß Lenin mit den Deutschen in der Tat
Verbündet als Agent für Hochverrat
Muß er demnächst vorm Kriegsgericht erscheinen.“

Den Rädelführer dieser Bolschewiken
Erwartet kein Leuciswertes Los.“
Es sagt der Arbeiter mit stummen Blicken:
„Das lassen wir nicht zu Da wartet bloß!“
Des Feindes Stimme quetscht wie eine Säge.
Paslow, Iwanow geht hier seiner Wege.

Mit Mütze und Perücke war geschwind!
Oh niemand in der Nähe spioniert!
Mit frischer Kühle sanfter Abendwind
Belustigt seine hohe Stirn berührt.

Die Nacht kommt hier nicht wie im Süden — breitet
Allmählich ihren Füllich aus, verheißt
Durch Kühle Kraft, mahnt selbst zu Sommerzeiten,
Daß das Polargebiet nicht allzuweit.

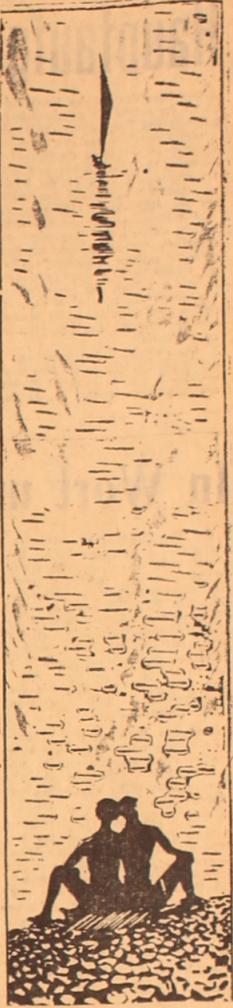
Die Sonne zögert über Wald und Meeren,
Erwärmt die Bienuflut mit ihrem Schein.
Sie eilt nicht gern zur andern Hemisphäre —
Amerika scheitert ihr nicht leicht zu sein.

Auch diese Nacht war wunderbar erhellt,
Ein lichter Himmel wölbte sich, ein blasser,
Ein Feuer Emisterle nicht weit vom Zell.
Es zitterte sein Spiegelbild im Wasser.

Es lag der See, in Spiegelglätte schillernd,
Als plötzlich, wie gerufen, überm Hain
Die Nachtigall begann ihr Lied zu trillern
So schön wie sie im Frühling niemals sang.
Es schlug und flötete die Nachtigall,
Das Herz sich wühlte, schwoll an zum Springen.
Da seufzte tief Ijtisch: „Für Liederschall
Fehlt mir die Zeit, doch Lob verdient dein Singen.“

Noch schöner klangen jetzt vom Hang die Lieder
Gleich einem Feuerwerk von Lauten nieder.
Doch Lenin hörte schon im Geist das Schlagen
Von Knuffeswagen durch die stille Nacht,
Vernahm in jenen rauhen Julitagen
Den Siegesdonner der Oktobertschlacht.

Nachdichtung von Herbert Henke



Zeichnung: W. Schwan

Reinhold LEIS

Am Meer

Der Nebel gerät in Bewegung,
vom Morgenwinde getragen.
In monotoner Regung
die Wellen ans Ufer schlagen.

Unnett geschäftige Leute
etwas mit Anloch meistern,
Und auf der Suche nach Beute
Mühen die Flut übergestern.

Alles ist ernst und geschäftig,
während die Sonne erstrahlend,
aufleuchtet goldenprählig,
Zauber ins Wasser malend.

Vertrauter die Wellen nun
raunen
leise am Kiel des Bootes...
Menschen und Tiere bestaunen
das Wunder des Morgenrotes.

Die Liebe

Eine zärtliche Liebe
hatte ich mir erträumt,
doch im Lebensgetriebe
sie dann schmachlich verdrumt.

Sie entschwand mir verwegen
bei des Tags Raserei,
wie ein Reh an dem Jäger
sucht im Ziellicht vorbei.

Nicht beklagt noch beweinet
sei sie dennoch, solange
sie im Traum mir erscheint
und in meinem Gesang.

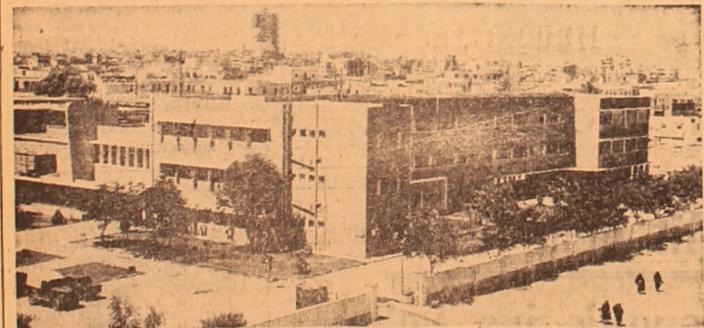
Oxana WNUK
(APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Aus aller Welt

Zustand der britischen Wirtschaft

LONDON. (TASS). Finanzminister Macleod berechnete in einer Parlamentsdebatte den Zustand der britischen Wirtschaft als „enttäuschend“. Der Minister erklärte, daß Großbritannien ernste Wirtschaftsschwierigkeiten erlebt, die auf das niedrige Entwicklungstempo, die Arbeitslosigkeit, die unzufriedene Meinung und die gewaltige Verschuldung im Ausland zurückzuführen sei. Der Minister übergab dagegen die zunehmenden Militärausgaben, die doch eine der Hauptursachen der Wirtschaftsschwierigkeiten ist, mit Schweigen.



Das Lehrzentrum in Assuan bildet Spezialisten für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft der Republik aus. Die Sowjetunion hat der Vereinigten Arabischen Republik in der Errichtung des Zentrums und in seiner Ausstattung mit modernen Anschauungsmitteln technische Hilfe erwiesen.

UNSER BILD: Das Gebäude des Lehrzentrums in Assuan
Foto: A. Gorjatschew
(APN)

Macleod forderte eine „vernünftige und harte“ Finanzpolitik und eine radikale Einschränkung der Ausgaben für öffentliche Zwecke.
In ihrem Kommentar zur Erklärung des Finanzministers stellt die Zeitung „Morning Star“ am 8. Juli in einem redaktionellen Artikel fest, daß die Regierung der Konservativen die Absicht hat, eine neue Offensive auf die Löhne der Werktätigen, auf ihre gewerkschaftlichen und sozialen Rechte zu entfalten. All das wird unter dem Vorwand unternommen, die gewaltige auswärtige Verschuldung von 461 000 000 Pfund Sterling besitzgen zu müssen.

Südostasien-Politik der USA bankrott

WASHINGTON. (TASS). Die „Präsenz“ der Vereinigten Staaten von Amerika in Kambodscha wird immer massiver. Das stellte William Fulbright, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, vor der Presse fest. William Fulbright verwies unter anderem darauf, daß in den letzten drei Monaten das Personal der USA-Mission in Phnom-Penh von 10 auf 46 Mann erhöht wurde. Die Zahl der USA-„Berater“ in Phnom-Penh, betonte Fulbright, steigt noch viel schneller als in benachbarten Laos, wo nach vorliegenden Berichten die USA-Botschaft faktisch zu einem Militärstab ausgebaut wurde, der die Angriffe der USA-Luftwaffe auf laotische Wohngebiete leitet.
Der Plan, im Rahmen des Programms der Wirtschaftshilfe für Südvietsnam weitere 100 Millionen Dollar zu gewähren, und die verstärkte amerikanische „Präsenz“ in Kambodscha, sagte Fulbright, deuten darauf hin, daß die USA trotz der optimistischen Versicherungen des Weißen Hauses immer tiefer im Sumpf ihrer bankrotten Südostasien-Politik versinken.

Der Plan, im Rahmen des Programms der Wirtschaftshilfe für Südvietsnam weitere 100 Millionen Dollar zu gewähren, und die verstärkte amerikanische „Präsenz“ in Kambodscha, sagte Fulbright, deuten darauf hin, daß die USA trotz der optimistischen Versicherungen des Weißen Hauses immer tiefer im Sumpf ihrer bankrotten Südostasien-Politik versinken.



In Japan fanden unlängst Massendemonstrationen und Protestkundgebungen gegen die Aggression der USA in Indochina statt. Die Demonstranten verlangten unverzügliche Einstellung des Kriegs in Südostasien und den Abzug des amerikanischen Truppen aus diesem Bereich der Welt. UNSER BILD: Protestkundgebung in Tokio. Auf der Losung die Aufschrift: „Gegen die Aggression der USA in Kambodscha und die Ausweitung des Kriegs in Indochina.“
Foto: JPS-APN

Konsultationen des italienischen Präsidenten

ROM. (TASS). Der Präsident Italiens Giuseppe Saragat setzt die Konsultationen fort, um die Regierungskrise zu überwinden. Er empfing am 8. Juli den kommunistischen Senator Umberto Terracini.
Der Sturz des Kabinetts Rumor, erklärte Terracini nach der Zusammenkunft mit dem Präsidenten vor Journalisten, beweist ein übriges

Mal, daß die Regierungskoalition der „linken Mitte“ unfähig ist, eine Politik der Reformen durchzuführen, deren Verwirklichung das ganze Land fordert. Nach der gegenwärtigen Krise, betonte der kommunistische Senator, muß eine Regierung gebildet werden, die die Verpflichtung übernimmt würde, eine neue Politik in Interesse der demokratischen Kräfte zu betreiben.

PROTESTBEWEGUNG IN NORWEGEN

OSLO. (TASS). In Norwegen nimmt die Bewegung gegen den Anschluß an den Gemeinsamen Markt zu. In mehreren Gebieten des Landes werden Aktionsausschüsse gebildet, die über alle ihnen zugänglichen Kanäle die Öffentlichkeit über die folgenschweren Auswirkungen eines Beitritts Norwegens zur EWG informieren. Die Initiatoren dieser Ausschüsse, zu denen Vertreter politischer Parteien sowie von Jugend-, Gewerkschafts- und Bauernorganisationen gehören, fordern,

daß die EWG-Mitgliedschaft Norwegens durch ein Volksreferendum entschieden wird.
In der Gemeinde Nord-Aurdal haben die Vertreter der Norwegischen Arbeiterpartei, der Jugendorganisation dieser Partei und der Gewerkschaften in einer Erklärung die Forderung erhoben, daß Norwegen seinen Aufnahmearbeit für den Beitritt zum Gemeinsamen Markt zurückziehen soll.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- | | |
|--|------------|
| W. Strebe. Wer einem Stern folgt | 0,78 Rubel |
| P. Klein. Der Weg aus der Wildnis | 1,28 Rubel |
| A. Zweig. Erziehung vor Verdun | 0,84 Rubel |
| A. Zweig. Der Streit um den Sergeanten Grischa | 1,08 Rubel |
| H. Nachbar. Der Mond hat einen Hof | 0,72 Rubel |
| N. Hantlauer. Geschichten um des Großvaters Stuhl | 0,60 Rubel |
| P. Schäfer. Ein Junge segelt um die Welt | 0,48 Rubel |
| Steiberg. Ohne Pauken und Trompeten | 1,00 Rubel |
| W. Schwelchert. Guten Tag, Herr von Knigge | 0,88 Rubel |
| H. Grassl. Sagst du es deinem Kind? | 0,23 Rubel |
| H. Haupt. Kinder stellen viele Fragen | 0,08 Rubel |
| Rumpf. Bauelemente der Elektronik | 2,40 Rubel |
| W. Krüchel. Grundlagenprobleme der Pädagogik in kibernetischer Sicht | 0,46 Rubel |
| Sport und Körperkultur des älteren Menschen | 2,30 Rubel |
| Oekonomisches Lexikon (A-Z) | 4,95 Rubel |
| Eitar. Geobotanik | 4,50 Rubel |
- Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung Obkolgorg, in Semprjalinsk, Lenin-Straße 66, zu richten.

Wir empfehlen:

Junge Schriftsteller der Deutschen Demokratischen Republik in Selbstdarstellungen

Beim Lesen der deutschen Gegenwartsliteratur hat man oft das Bedürfnis, mehr über den Autor und die Entstehungsbedingungen seiner Werke zu erfahren.
Das vorliegende Büchlein ist eine Sammlung mit Selbstdarstellungen von Schriftstellern der DDR, deren Werke zur neuen sozialistischen Literatur gehören. Es ist eine Generation, die um 1925 geboren wurde und deren literarisches Schaffen meistens nach dem Krieg begann. In ganz verschiedenen Formen sind die Beiträge dieser Anthologie geschrieben, doch ist jeder für sich ein lebenswertes Selbstporträt des Dichters.
So schreibt Bernhard Seeger:
...Als ich eines Tages all meine Gedanken, Erfahrungen und Ge-

Künstlerphantasie

Einen Monat lang war der Ausstellungssaal am Kusnezki Most angefüllt von grellen, satten Farben. Zeichnungen, Keramik, Geschir, Aquarelle, Graphik und Malesei. Die vollblütige Ausstellung von Porzellan und Graphiken des bekannten sowjetischen Porzellanmalers von der Leningrader Lomonosow-Fabrik, Wladimir Gorodezki.
Diese Schau unterscheidet sich von ähnlichen Ausstellungen dadurch, daß sie nicht nur zeigt, was der Meister geschaffen hat, sondern auch wie er seine Werke herstellte. Das erklärt sich aus der Eigentümlichkeit von Porzellan und Keramik, aus der Unmöglichkeit, seine Entwürfe rasch zu realisieren. Die Arbeit an den Ideen ist ersichtlich an zahlreichen Skizzen, graphischen Blättern, Serien von Vasen, Tellern, Servicen sind das Ergebnis einer mühseligen Arbeit an Empfindungen und Assoziationen des Themas.
Gorodezki Arbeiten haben keine

Sujets. Typisch ist hier das Pflanzenornament, eine Tradition des russischen Volksschaffens, eine präzise handfeste Zeichnung. Durch seine Wunderblumen und Märchenwelt schafft der Künstler eine wichtige Farbenhymne.
Schrankenlose Phantasie macht inmalmäßig ähnliche Kompositionen einmalig. Alle Arbeiten Gorodezki sind in großen Zyklen verfaßt: „Stilleben“, „Vögel“, „Große Blume“. Diese Themen finden in allen Materialien ihre Verkörperung: farbenprächtig und lebensfroh in Zeichnungen und Graphik, streng und zurückhaltender auf Geschir und Keramik. Die Porzellanmalerei hat eine deutlichere Silhouette, sie ist in der Zeichnung bestimmt, voll, kommen. Man merkt hier, betonte Eleganz und absolute Vollkommenheit, während sogar die qualitativ ausgefallenen graphischen Blätter wie Skizzen anmuten.
Gorodezki ist ein Bemaler, ein Graphiker. In seiner Arbeit steht

UNSERE ANSCHRIFT: **Казахская ССР**
г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07
Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Festschrift- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23
Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.